

Future Forum 2021, Steinbockalm, 01.10. – 02.10.2021

Zusammenfassung

Irrationalität ist jedem Menschen immanent, und kein Mensch kann sich dagegen wehren, Überzeugungen zu haben. Manche Menschen sind von ihren – rational begründbaren wie auch irrationalen – Überzeugungen zutiefst durchdrungen und richten ihr Leben ganz danach aus. Zweifel an eigenen Überzeugungen scheint des Menschen primäre Sorge nicht zu sein – wem fällt es schon leicht, seine Überzeugungen zu hinterfragen?

Demgegenüber ist Zweifel Grundvoraussetzung für einen wohlverstandenen wissenschaftlichen Diskurs. Dieser unterscheidet sich von einem Stammtischdisput dadurch, dass es nicht darum geht, um jeden Preis Recht zu behalten bzw. seine persönlich gefühlte Wahrheit in den Vordergrund zu rücken, sondern darum, sich Zweifel an seinen Überzeugungen abzurufen und so zur Weiterentwicklung von Erkenntnis beizutragen. Wissenschaftliche Kontroversen dienen einer solchen Weiterentwicklung, werden aber in der Öffentlichkeit weniger als Qualität, sondern eher als Versagen der Wissenschaft wahrgenommen (wozu Medien leider auch das ihre beitragen), da öffentlich ausgetragene Uneinigkeit unter wissenschaftlichen Protagonisten signalisiert, dass „nicht einmal die Wissenschaft die Wahrheit kennt“. – Natürlich zielt Wissenschaft auch auf rational argumentierbares, alltagstaugliches, brauchbares Faktenwissen ab. Wird dieses jedoch in arrogant-herablassender Weise kommuniziert, dann schürt dies Ressentiments gegen wissenschaftlich rationales Vorgehen. – Die aus unrealistischen Erwartungen (die Wissenschaft habe „die Wahrheit“ zu kennen) einerseits und intellektueller Überforderung (die Wissenschaft drückt sich abgehoben und unverständlich aus) andererseits sich ergebenden Vorbehalte resultieren letztlich in Wissenschaftsverachtung.

Auch die Schulmedizin ist um Wissenschaftlichkeit bemüht und damit potenzielle Zielscheibe der Wissenschaftsverachtung. Unter evidenzbasierter Medizin (EBM) versteht man die Bemühung, in der Medizin durch rational-wissenschaftliches Vorgehen klare Antworten auf klare Fragen zu gewinnen und davon ausgehend u.a. vernünftige Therapieentscheidungen abzuleiten. Es handelt sich um einen Versuch, der Irrationalität in der Medizin gegenzusteuern, aber es wäre naiv zu glauben, dass mit einem solchen evidenzbasierten Vorgehen jedes in der Medizin auftauchende Problem unzweideutig im Sinne einer rationalen Lösung entschieden werden könnte. Jedoch können die Ergebnisse entsprechend rigoros durchgeführter Studien sehr wohl dazu beitragen, dass für bestimmte Patienten bessere Behandlungsentscheidungen getroffen werden, als es durch eine isolierte – und damit notgedrungen subjektive – Expertenmeinung möglich wäre, und dass auf der anderen Seite überkommene, aber unwirksame oder gar schädliche Behandlungsmaßnahmen aussortiert werden. Unnötig zu sagen, dass die Möglichkeiten und Grenzen der EBM Gegenstand mancher Kontroversen sind und ihre Erkenntnisse leider auch als fadenscheinige Argumente für ungerechtfertigte Kosteneinsparungen im Gesundheitssystem immer wieder herangezogen werden.

Weit verbreitete Verschwörungstheorien, die im Verein mit New-Age-Spiritualität ungeachtet gegenteiliger wissenschaftlicher Evidenz gefühlte Wahrheit generieren – sog. Konspiritualität – vereinen die dafür Aufgeschlossenen zu Siningemeinschaften und vermitteln ihnen ein spezifisches Gefühl von Teilhabe an der Welt. Gerade auch solche irrationalen Überzeugungen (wie in Zeiten der Pandemie die COVID-19-Leugnung) gehen mit reflektorischer Zurückweisung der Schulmedizin einher. Gefühlte Wahrheit muss ja auch nicht erst umständlich über wissenschaftlich fundierte Argumente (wie z.B. über die kritische Interpretation von Studienergebnissen) begründet werden,

sondern versteht sich – ähnlich einem Wahnsystem – von selbst. Somit widersetzt sie sich einerseits einer kognitiven Umstrukturierung und ist andererseits sehr bequem sowohl für den dafür Empfänglichen wie auch für einen Arzt, der sich der evidenzbasierten Medizin nicht verpflichtet fühlt: dieser hat leichtes Spiel mit der Vermarktung esoterischer Heilsversprechen. – Gegen Geschäftemacherei mit Ängsten und Begehrlichkeiten scheint immer noch kein Kraut gewachsen zu sein, und es wäre eine durchaus lohnende Aufgabe der Ethik im Gesundheitssystem, sich mit den Fragen auseinanderzusetzen, ob derart greifbare und dummdreiste Irrationalität überhaupt mit seriösem ärztlichem Selbstverständnis vereinbart werden kann, und ob daraus nicht auch eine Beschädigung der Vertrauenswürdigkeit der Medizin in der Öffentlichkeit resultiert. – Gerade hier wäre neben evidenzbasierter medizinischer Heilkunde, der der individuelle Arzt verpflichtet sein sollte, und den rechtlichen Rahmenbedingungen, denen die Medizin insgesamt verpflichtet ist, noch ein davon unabhängiger Bereich im Sinne der Ethik eines vernunftgeleiteten Vorgehens in der Schulmedizin zu charakterisieren – nicht zuletzt mit der Zielsetzung, Menschen zu helfen, sich von ihren trügerischen, gefühlten Wahrheiten entzaubern zu lassen.

Ist einmal eine Situation eingetreten, die das Leben grundlegend und anhaltend verändert wie z.B. ein schwerer Sportunfall, der einen bleibenden Folgezustand wie eine Querschnittslähmung nach sich gezogen hat, dann bedeutet dies eine Erschütterung fundamentaler existentieller Annahmen und zwingt – ungeachtet der Teilerfolge einer Rehabilitationsbehandlung – zu einer tiefgreifenden Auseinandersetzung mit den Grundlagen des eigenen Lebens. Eine solche Auseinandersetzung kann gelingen oder auch nicht. Das Erkennen und Eingrenzen kognitiver Verzerrungen, also irrational vergrößerter Wahrnehmungen bis hin zum Katastrophisieren bestehender Einschränkungen, ist ein wichtiger Schritt zum Gelingen einer solchen Herausforderung. Dazu beitragen kann weiterhin Willenskraft (nach Maßgabe der persönlichen Voraussetzungen) und – neben der bereits erwähnten kognitiven Umstrukturierung katastrophisierender Wahrnehmungen – letztlich auch eine realistische Einschätzung bestehender Grenzen, sodass u.U. auch nur sehr kleine Fortschritte als relevante Einzelschritte einer günstigen Gesamtentwicklung wahrgenommen werden können. Es gibt immer wieder ermutigende Beispiele gelungenen posttraumatischen Wachstums, ohne dass die Betroffenen dabei in eine schwere Sinnkrise verfallen, wenngleich diese Einzelfälle nicht zwanglos generalisierbar oder von einem Betroffenen auf den anderen übertragbar sind. Wie auch immer: Harter Realität ist nicht mit irrationaler esoterischer Nabelschau beizukommen, sondern erfordert konkrete – wenn auch oftmals viele kleine – zielführende Einzelschritte. – Eine ähnlich herausfordernd realitätsnahe Einstellung muss im Übrigen auch einem Standort zugemutet werden, der sich nach einem pandemiebedingten Produktivitätseinbruch wirtschaftlich wieder erholen will.